

BEYOND BLACK

Die schöpferische Kraft des Schwarz von Baselitz bis Warhol

29. März - 3. Mai 2014
Vernissage 28. März 2014, 19 Uhr

Schwarz – so manch ein Disput ist darüber verlaufen, ob Schwarz eine Farbe sei oder nicht. Auch die Konnotationen sind divers und auf ganz unterschiedliche Weise in den Kulturen verankert.

In der europäischen Kunst hielt Schwarz als Farbe (und nicht als Nicht-Farbe) Einzug in der Renaissance als es zur Bildung von Kontrasten und somit zur Steigerung der Helligkeit und Glanz der Farben verwendet wurde. Schwarz wurde zudem genutzt, um Farben dunkler anmischen zu können. Es dient also als ein wesentliches Hilfsmittel, um die Wahrnehmung für andere Farben zu setzen – die Farben sollten intensiver und brillanter wirken. Jahrhunderte später schrieb der für seine Verwendung leuchtender Farben bekannte Henri Matisse: „Schwarz ist eine Farbe! Schwarz ist eine Kraft: Ich bin abhängig vom Schwarz um den Bildaufbau zu vereinfachen“ und „... ich begann pures Schwarz als eine Farbe des Lichts zu verwenden und nicht als eine Farbe der Dunkelheit“.

Steht man vor einem gänzlich schwarzen Gemälde, so ähnelt es der Situation, wenn man sich in einem absolut dunklen Raum befindet. Man kann nicht sehen, oder genauer, man sieht nicht „etwas“ – unser Blick ist von der Dunkelheit verschluckt, findet keinen Anhaltspunkt und wendet sich zurück nach innen. „Shut your eyes and see“ („Schliesse deine Augen und sehe“) ist ein berühmtes Zitat aus James Joyces *Ulysses*, das ein „wahres“ Sehen anhand der Dunkelheit und des Blicks nach innen suggeriert. Auch Friedrich Schiller hat diese Wirkung in *Über das Erhabene* beschrieben, aber er bewertet sie gänzlich anders, nämlich als etwas Unangenehmes, daher dass in der Dunkelheit Gegenstände verborgen werden und der Mensch somit der vollen Kraft der Imagination ausgesetzt sei.

Diese starke Imagination wiederum ist es, die immer wieder die Faszination für das Schwarz ausgelöst hat. In ihr liegt auch verborgen, dass in vielen Kulturen dem Schwarzen eine metaphysische Bedeutung innewohnt – es steht für allen Anfang, für das Ursprüngliche, und in manchen Kulturen auch für das Ende.

Der Mathematiker Louis Bertrand Castel (1688 – 1757) beschreibt den ursprünglichen Charakter des Schwarz anhand eines Prozesses: „Alles kommt aus dem Schwarz und verliert sich in Weiß“. Es geht ihm also um den Ursprung der Dinge, aber auch um den Beginn einer Entwicklung mit einer geradezu transformatorischen Qualität.

Wenn man das Schwarz mit der Nacht vergleichen möchte, so würde die Nacht den Ursprung verkörpern und zugleich wäre sie die Mutter des Tages. Die Möglichkeit der Transformation in das „Andere“ liegt dem ungeheuren kreativen Potential des Schwarzen zu Grunde. Es repräsentiert die archetypische Idee von Kreation, also die der Geburt, des Chaos und die der künstlerischen Kreativität.

Diese eröffnende Qualität veranschaulicht Imi Knoebels exzeptionelles Werk *Heaven's Door* (1999), in dem ein „Tor“ die weiteren möglichen Dimensionen erahnen lässt und gleichzeitig lodernde Farben in diesem Prozess der Erweiterung auftauchen und sich integrieren. Die Einladung das Tor zu öffnen und die Erfahrung des Dahinter zu machen, steht im Raum.

Günther Ueckers äußerst selten gezeigtes, schemenhaftes *Portrait* (1957) vermag im Dunkel die Entstehung des menschlichen Antlitzes anzudeuten und doch wirkt sie noch wie ein zarter Hauch. Das Menschsein ist in Verbindung mit dem Dunkel geschaffen, ist Teil dessen und nur dadurch sichtbar. Dieses Verschlungensein lässt in Ueckers Werk Geist und Materie auf ungewöhnlich eindrucksvolle Weise verdichten.

Die Materie durchdringt das tiefschwarze Werk *Ohne Titel* (1990) von Günter Umberg und führt den Blick in eine Welt hinter dem Schwarz – beyond black. Wie selten in der Kunst erreicht, wirkt Umbergs Werk physisch, ja, geradezu magnetisch, und thematisiert auf einmalige Art und Weise die existentielle Natur der Kunst, nämlich durch die Verbildlichung eine andere Ebene des Bewusstseins zu erreichen.

Eines der berühmtesten schwarzen Gemälde – und eines der berühmtesten Gemälde überhaupt – ist das *Schwarze Quadrat auf weißem Grund* (1915) von Kasimir Malewitsch. Es ist auch aufgrund der speziellen Hängung während der ersten Präsentation – wie eine traditionelle Ikone, weit oben in einer Ecke des Raumes – eben als Ikone in die Kunstgeschichte eingegangen. Interessanter Weise geht dieses Werk auf ein Bühnenbild von Malewitsch zurück, dass er 1913 für die futuristische Oper *Sieg über die Sonne* von Michail Matjuschin gestaltete. Dort verwendete er zum ersten Mal ein schwarzes Quadrat als Motiv und nach eigener Aussage verbildlicht genau dieses Motiv den Sieg über die Sonne. Das Schwarz besiegt das Licht! Das Schwarz befreit die Welt von der im Libretto als Diktatorin der Vernunft charakterisierten Sonne!

Ganz im Sinne des futuristischen Ideals, hebt Malewitsch die ungeheuerliche Kraft des Schwarz hervor als Inbegriff der Modernität und als Motor des gesellschaftlichen Fortschritts.

Wir sind besonders froh in unserer Ausstellung das Werk *DSSQ* (2011) von Sebastian Riemer zeigen zu können, das eine invertierte Fotografie jenes legendären schwarzen Quadrates von Malewitsch, das in der Tretjakov Galerie in Moskau hängt, darstellt. Nicht nur, dass die beeindruckende Materialität des Gemäldes mit diesem Verfahren explizit zum Vorschein kommt, die invertierte Fotografie ermöglicht uns geradezu ein Blick hinter das Schwarz zu werfen.

So verschieden die Dimensionen des Schwarz interpretiert werden, die Farbe verbleibt undurchdringlich und ohne Zeit. Gerade daran kann man den starken Einfluss der Farbe ablesen – das Schwarz ist letzten Endes unmöglich zu definieren.

BEYOND BLACK präsentiert Werke von:

Hans Arp, Georg Baselitz, James Lee Byars, Lucio Fontana, Hugo von Habermann, Hans Hartung, Volker Hüller, Imi Knoebel, Markus Lüpertz, A.R. Penck, Francis Picabia, Otto Piene, Diego Pimentao, Arnulf Rainer, Sebastian Riemer, Peter Royen, Emil Schumacher, Sean Scully, Richard Serra, Turi Simeti, Juli Susin, Hann Trier, Günther Uecker, Günter Umberg, Bernar Venet, Andy Warhol, Fritz Winter, Herbert Zangs

Wir danken Turi Simeti sehr für das eigens zur Ausstellung geschaffene Werk.